

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postweg. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. August 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 96.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Verbandsverbandes betreffend Sperre der Vereinigten Buch- und Kunst- druckwerke in Berlin.
Artikel: Besser wissen! — Vom Internationalen Kongress. — Johannistagsdrucksachen. — Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1911.
Korrespondenzen: Augsburg. — Berlin. — Bremen. — Gunglburg. — Straßburg. — Tübingen-Hechingen.
Erklärung der Wergenthaaler Schmalzfabrik.
Kundschau: Rückgang der Leistungen. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Anmeldung zur Gehilfenprüfung im Stadtdruck Berlin. — Meisterprüfung. — Die Wiederentdeckung der Handschrift. — Bürgerliche Aufsätze in sozialdemokratischen Blättern. — Eine deutsche Gewerkschaftsliste. — Unstimmigkeiten in der Unternehmensleiterprüfung. — Arbeiterlos. — Ausländische Gewerkschaftsnachrichten.

Bekanntmachung.

Die Vereinigten Buch- und Kunst- druckwerke G. m. b. H. in Berlin sind aus der Liste der tarifreuen Firmen gestrichen und dadurch für Verbandsmitglieder wie für tarifreue Gehilfen überhaupt gesperrt.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Besser wissen und besser machen.

Ein heikles Thema. Der eine will nichts davon wissen, der andre nicht hören davon. Aber die Zahl der Besserwisser ist trotzdem Legion. Sie sind überall vorhanden, kritisieren immer und alles aufs eifrigste, haben stets eine andre Meinung und sind alleweil mit ihrem Urteile fertig. Wenn sie jedoch gestellt werden, wenn sie es besser machen sollen — dann, ja dann heißt alles Gese! Dann, in der Gegenüberstellung von Besserwissen und Bessermachen, wird ihnen schwammig, und ihr sonst so beredter Mund leistet ganz Ansehnliches in Schweigeübungen.

Daß wir dieses kritische Kapitel gerade jetzt ausschlagen, mag verwundern. Und doch dünkt uns der augenblicklich klarblaue Medaktionshimmel der beste Zeitpunkt zu sein, auch einmal in dieser Beziehung eine kleine Herzenserleichterung eintreten zu lassen. Wenn — es kann ja nicht immer so bleiben! — die Volksseele wieder einmal köcht, dann ist es zu spät zu einer solch intimen Worlesung wie der nachfolgenden gut gemeinten und deshalb hoffentlich auch nicht bis aufkommenen.

Fast zwei Jahre ruhte in unserer Vorratskammer dieser allerliebste Aufsatz der „Holzarbeiterzeitung“. Dieses Verbandsorgan, das selbst zuweilen ziemlich kritische Anwandlungen gegen andre Gewerkschaftsleitungen und -blätter bekommt, hatte damals mit den Leuten eine niedliche Auseinandersetzung gepflogen, die aus allen möglichen, ihnen häufig wohl selbst unbekanntem Motiven — gar nicht selten freilich auch aus getäuschem Ehrgeiz und kranker Eitelkeit — den Gewerkschaftsredakteuren das Leben zu einem Giffgasse machen.

Was bei den Holzarbeitern und in andern Arbeiterkategorien schon als eine zweifelhafte Tugend angesehen und empfunden wird, die Besserwissererei und das kritische Bedürfnis, beides ist bei den Buchdruckern in recht anständiger Vergrößerung zu finden. In unserer großen Familie ist jeder ein geborener Kritiker, der seine Sache manchmal ge-

radezu sportsmäßig betreibt. Nach den Bessermachern kann man aber bei uns mit Scheinwerkern suchen.

Wenn diese kleine Philippika bis zum nächsten Mal oder eher schon wieder vergessen ist, so wird sie doch nicht geschadet haben. Und was nicht schadet, nißt immerhin etwas. Hoffen wir, daß dieses Etwas nicht allzu bescheiden ausfällt.

Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann. Die Richtigkeit dieses Sprichworts dürfte wohl jeder aus eigener Erfahrung bestätigen können. Aber wohl keinem kommt die Unmöglichkeit, allen an ihn herantretenden Wünschen gerecht zu werden, stärker zum Bewußtsein als dem Redakteur, und insbesondere dem Redakteur eines Gewerkschaftsblattes. Daß man im andern Lager und bei den Gegnern nicht mit ihm zufrieden ist, irrt ihn weiter nicht. Ihm kann nur daran liegen, in den eignen Reihen die Anerkennung zu finden, die ihm die Gewähr bietet, daß er sich auf dem rechten Wege befindet.

Leicht wird ihm das nicht gemacht. Das große Heer der Verbandsangehörigen, die ja die berufenen Kritiker des Verbandsorgans sind, bildet insofern eine Gemeinschaft, als die Mitglieder durch die Berufszugehörigkeit und die gleiche Weltanschauung miteinander verbunden sind. Aber in dieser Gemeinschaft gibt es bedeutende Unterschiede, die durch die verschiedensten Umstände bedingt sind. Das Milieu, in dem das Verbandsmitglied in einem kleinen Orte Süddeutschlands lebt, ist z. B. sehr wesentlich verschieden von dem in der norddeutschen Großstadt. Durch die Umwelt wird aber das Denken und Fühlen des einzelnen erheblich beeinflusst. Dazu kommen die natürlichen Anlagen und Neigungen, das Temperament, der Bildungsgrad usw., die begreiflicherweise eine starke Geschmacksverschiedenheit bedingen und zur Folge haben, daß bei der Beurteilung des gemeinsamen Organs ein sehr verschiedener Maßstab angelegt wird.

Von dem Schriftführer, der sich große Mühe gegeben hat, einen umfangreichen Bericht zu schreiben und sich nachher ärgert, wenn er sieht, wie der Redakteur sein Wert zusammengekratzen hat, sei nicht geredet. Je größer der Verband, desto größer die Zahl der Berichte. Die Begünstigung des einen kann aber nur auf Kosten des andern erfolgen. Die Aufgabe des Redakteurs muß es da sein, einen gerechten Ausgleich zu treffen und ein vernünftiges Verhältnis zwischen der Wichtigkeit der Sache und dem zugeteilten Raume herzustellen.

Erster als solche Klagen sind die Kritiken derer zu bemerken, die sich mit mehr oder weniger Recht befähigt erachten, ein Gesamturteil über das Verbandsorgan zu fällen. Selbstverständlich ist jeder Kritiker von der strengsten Objektivität seiner Kritik überzeugt. Aber schon der Umstand, daß die Wünsche und Anregungen, die dem Redakteur unterbreitet werden, oft recht weit auseinandergehen, mahnt zur Vorsicht; zumal nicht selten bei näherem Zusehen die eigentliche Veranlassung zu der Kritik unschwer zu erkennen ist. Da ist z. B. ein Kollege, der einen recht geschraubten Stil schreibt. Um seine verzwickten Satzkonstruktionen und eigenartigen Wortgebilde genießbar zu machen, ist manchmal eine Übertragung des Gedankens in ein verständlicheres Deutsch nicht zu umgehen. Das empfindet der Autor als ein ihm zugefügtes Unrecht. Er klagt darüber, daß die Zeitung zu eintönig sei, daß die Eigenart des Redakteurs zu stark in Erscheinung trete. Um das Blatt abwechslungsreicher zu gestalten, sollten seiner Meinung nach mehr Mitarbeiter herangezogen werden.

Dieser Wunsch kollidiert aber mit dem eines andern, der es auffällig findet, daß die Zeitung so häufig Artikel enthält, die gezeichnet sind und dadurch erkennen lassen, daß sie nicht in der Redaktion entstanden sind. Wozu, so fragt er, brauchen wir unsre Redakteure, wenn wir so viel Geld für Leute ausgeben wollen, die Artikel für unsre Zeitung schreiben?

Ein dritter findet, daß der in der Zeitung angelegene Ton seinem ästhetischen Empfinden nicht immer zusage. Das Verbandsorgan, meint er, muß sich eine viel vornehmere Sprache angewöhnen, es muß vor allem die Mitglieder erziehen und bilden. Dazu gehört, daß es über die verschiedensten Gebiete des öffentlichen Lebens unterrichtet. Wir müssen den geistigen Horizont der Ver-

bandsmitglieder erweitern. Deshalb dürfen wir neben der speziellen Bewegung unsrer Berufsgenossen auch die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen, die Politik, insbesondere die Sozialpolitik, nicht vernachlässigen. Wir müssen der Genossenschaftsbewegung, der Jugend-, der Frauen-, der Antialkoholbewegung und überhaupt allen wichtigen Vorgängen fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit schenken.

Ein vierter meint dagegen, daß wir durch das Verbandsorgan vor allen Dingen agitatorisch wirken müssen. Er ist vielleicht selbst ein eifriger Versammlungsbesucher, dem die Begeisterung, die kräftige Schlagworte dort auslösen, sehr imponiert, und er verlangt deshalb, daß das Verbandsorgan sich derselben Ausdruckweise bediene. Das Unrecht, das uns zugefügt wird, müsse in der Zeitung scharf gezeigt werden. Man müsse die Leser kräftig auffrischen. Das sei der einzige Zweck der Zeitung, alles andre Nebensache. Wenn die Redaktion sich auf solche agitatorisch wirkende Artikel beschränke, dann würden die Mitglieder die Zeitung auch mit Genuß lesen und ihr Erscheinen kaum erwarten können.

Einem andern Unzufriedenen paßt die ganze Richtung nicht. Die Entwicklung der Gewerkschaftspresse hat seiner Meinung nach ganz falsche Bahnen eingeschlagen. Auf Politik und Sozialpolitik wird viel zu viel Raum verschwendet. In der Jugendzeit unsrer Gewerkschaften haben unsre Zeitungen ganz anders ausgesehen. Da hatten wir einen agitatorisch wirkenden Artikel, und der übrige Raum wurde mit der Schilderung der Berufsverhältnisse in den einzelnen Orten und einer ausführlichen Darstellung der geführten Lohnkämpfe ausgefüllt. Damaß wurde der Inhalt der Zeitung verschlungen. Auf dieses Muster müsse man wieder zurückgreifen. Das Arbe der Gewerkschaftsbewegung sei immer von neuem im Verbandsorgane zu lesen.

Dem wird jedoch entgegengehalten, daß wir vorwärts schreiten müssen und auch mit dem Verbandsorgane nicht auf eine längst überwindene Stufe zurückgehen dürfen. Das Arbe der Gewerkschaftsbewegung muß den neu zu streuenden Mitgliedern beigebracht werden. Es gibt aber Mittel, die sich hierfür weit besser eignen als das Verbandsorgan. Der Inhalt des Verbandsorgans kann nicht ausschließlich auf das Bedürfnis gewerkschaftlicher Analphabeten zugeschnitten sein. Er muß vor allem den Anforderungen fortgeschrittener Verbandsmitglieder angepaßt werden, ihnen muß er Anregung und Belehrung bieten.

Diese wenigen Beispiele, die sich noch beliebig vermehren ließen, lassen deutlich erkennen, daß es dem Redakteur eines Gewerkschaftsblattes unmöglich ist, sich uneingeschränkt Anerkennung zu erwerben. Er muß selbstverständlich auf alle diese Stimmen hören und bemüht sein, aus der Fülle der auf ihn eindringenden Anregungen und Wünsche, die selbstverständlich von dem ehrlichen Streben diktiert sind, der Sache zu dienen, das Beste herauszufallen. Der Gewerkschaftsredakteur würde töricht handeln, der sich, in der Meinung es besser zu verstehen, jeder Kritik verschließt. Er muß jeden guten Rat und jeden Wunsch, der ihm vorgetragen wird, gründlich daraufhin prüfen, was von der andern Seite dagegen eingewendet wird.

Die vernünftige Rücksichtnahme auf die Kräfte, die von beiden Seiten auf ihn einwirken, hat übrigens von selbst zur Folge, daß sich die Richtung, die der Redakteur einschlägt, in der Diagonale dieser Kräfte bewegt. Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß die an sich notwendige Kritik nur dann wirklich nützlich wirkt, wenn der Kritiker instand ist, auch die seiner Ansicht entgegenstehenden Gründe gebührend zu würdigen.

Vom Internationalen Kongress.

Am vierten Verhandlungstage wird die Frage der Taktik weiter verhandelt. Döblin hat aus dem Gange der Debatte einen Extrakt gezogen und zu einem Programm ausgearbeitet, über das er am Tage zuvor schon eingehend gesprochen und das nun im Druck vorliegt. Die Organisationen von Österreich, Ungarn, Schweiz (deutsche) haben sich mit den Vertretern Deutschlands darüber verständigt und den Antrag zu dem ihrigen gemacht. Nach Begründung durch Reiffmüller setzt eine von mehreren Delegierten der übrigen Länder bestrittene Dis-

fussion ein, und nachdem Döblin nochmals seinen Standpunkt präzisiert, werden die Grundzüge der vier Verbände einstimmig angenommen. Sie lauten:

Bei Tarifbewegungen, welche von den andern angeführten Verbänden unterstützt werden sollen, müssen dem Internationalen Sekretariate die Grundlagen (Ursache der Bewegung, Mitgliederzahl, Vermögensbestand, Zahl der eventuell in die Bewegung tretenden Personen usw.) unterbreitet werden.

Das Internationale Sekretariat unterbreitet den Antrag unter Beifügung seiner Auffassung den Verbandsvorständen. Nachdem letztere ihre Ansichten über die geplante Bewegung bis zu einem vom Sekretariate festzusetzenden Termin geäußert und diese Äußerungen wiederum sämtlichen Verbandsvorständen zur Kenntnis gebracht, erfolgt die Abstimmung, ob die Bewegung zu unterstützen ist. Die von dem Sekretariate festgesetzten Beantwortungstermine sind strengstens einzuhalten.

Verbände, welche in eine Bewegung zu treten beabsichtigen, müssen einen ihrer Mitgliederzahl entsprechenden Fonds aufweisen können, der die Unterstützung der Streikenden für mindestens zwei Wochen sichert. Bei Bewegungen, die aus dem Ablauf eines Tarifs entstehen, muß ein der Mitgliedschaft entsprechender Fonds vorhanden sein.

Bei Abwehrstreiks kann die Unterstützung auch erfolgen, wenn vorstehende Bedingungen nicht erfüllt werden konnten.

Durch diesen gemeinsamen Antrag der Verbände von Deutschland, Österreich, Ungarn und der deutschen Schweiz werden die meisten Paragraphen für die Vorbereitung, Führung und Unterstützung von Bewegungen im internationalen Statut hinsichtlich. Die weiter vorliegenden Anträge von Österreich, Kroatien und Dänemark, die in der ausgedehnten Debatte am vorhergehenden Tage überwiegend im ablehnenden Sinne diskutiert worden waren, werden zurückgezogen.

Zu Protokoll wird noch genommen, daß in Organisationen, die auch Hilfsarbeiter, Mädchen und Lehrlinge zu Mitgliedern haben, diese nicht abstimmen sollen bei Entscheidungen über tarifliche Aktionen. Den besonderen Verhältnissen in einigen Ländern kann hinsichtlich der Hilfsarbeiter Rechnung getragen werden. Unterstützung in Streikfällen erhalten nur die Mitglieder (Buchdrucker), für die auch der entfallende Beitrag an das Internationale Sekretariat abgeführt wird. Die von den Verbänden bei Streiks aufzubringende Steuer wird ebenfalls nach dieser Grundlage bemessen. Es soll vermieden werden, daß, wie es vorgekommen, von 2000 Ausständigen nur 300 Buchdrucker waren.

Ein Antrag einer Organisation, ihr die während eines langen Kampfes aufgenommene größere Unleihe bei einigen Verbänden durch einen Akt internationaler Solidarität abzunehmen, wird zurückgezogen, nachdem es als Unmöglichkeit bezeichnet worden war, auch nicht Schulden zu bezahlen, da doch die angeschlossenen Organisationen mit einer hohen Summe dem betreffenden Verband ihre Hilfsbereitschaft praktisch bewiesen haben. Es hätten sich verschiedentlich schon Buchdruckerverbände in einer ähnlichen Situation befunden, ohne nur auf einen solchen Gedanken gekommen zu sein. In einem andern Falle jedoch spricht der Kongreß sich für eine freiwillige Unterstützung aus, gleichzeitig aber auch nochmals seine entschiedene Mißbilligung für das bei dieser nunmehr zur Ende gehenden Bewegung beliebte Vorgehen. Der Vorsitzende dieser Organisation erklärt abermals, daß in Zukunft anders gehandelt werden würde.

Der vom französischen Verband gestellte Antrag: Im Falle von inneren Schwierigkeiten oder ernstlichen Komplikationen kann das Internationale Sekretariat im Einverständnis mit den beteiligten Parteien konsultiert werden; nötigenfalls kann es eines seiner Mitglieder an den Sitz des in Frage kommenden Verbandes entsenden. Wenn das Sekretariat mit genügender Auskunft ausgestattet ist, kann es seine Ansicht aussprechen zum Zwecke der Beilegung des Konflikts, wird angenommen, nachdem an die gute Beilegung der Differenzen der Budapestser Kollegen bei der letzten Tarifrevision auf diese Art erinnert worden und der französische Delegierte versichert hatte, daß in dem Streite des französischen Zentralkomitees mit der Pariser Sektion an eine Einigung eher zu denken gewesen wäre, wenn eine derartige Vermittlung hätte damals stattfinden können.

Die österreichische Organisation hatte einen Antrag eingereicht des Inhalts:

Quittungsbücher, denen außer den vorgegedruckten Blättern noch andre hinzugefügt wurden, sind unzulässig und darf darauf keinerlei Unterstützung ausgegahlt werden. Ist ein Quittungsbuch bereit ausgestellt, daß für weitere Eintragungen kein Raum mehr vorhanden ist, dann hat sich das Mitglied um die Ausfertigung eines andern Buchs an seinen Mutterverband zu wenden, dem das unbenutzte Buch zurückzustellen ist. In dem neuen Buche sind vom Aussteller alle zur Konstatierung der Identität, der Mitgliedschaftsdauer und die auf den Fortbezug der Unterstützungen bezughabenden Daten aufzunehmen.

Dvorac erklingt verblüffendes Material, in welcher Weise namentlich im Grenzverlehe Schwindelkassen verliert werden. Die Verwalter müßten allerorten die Quittungsbücher einer schärferen Kontrolle unterziehen und den Kassenerüubern sollte das Handwerk gelegt werden. Es sei unsahbar, daß Bücher passieren könnten, in denen auf den Seiten mit den Personalien sogar der Vordruck geschrieben worden ist. Einer dieser Industrievirter habe

es fertig gebracht, innerhalb zwölf Tagen für 79 Tage Reiseunterstützung zu erheben. Manchmal seien diese Schwindler überhaupt gar nicht Buchdrucker. Mit der sorgfameren Handhabung der Vorschriften für die Reiseunterstützung sollen nicht die anständigen Mitglieder getroffen werden. Wenn Zweifel oder Verdacht entstehen, sollte das Buch an den in Frage kommenden Verbandsvorstand zur Prüfung eingeleitet werden. Der Kongreß tritt mit Annahme des österreichischen Antrags einstimmig den Standpunkt, daß seitens der Reisekassenerwalter eine strengere Kontrolle gehandhabt werden muß. Namentlich an den Grenzstellen.

Vom romanischen Verbände wird die Meinung vertreten, daß nur wirklich Arbeitstuchende Reiseunterstützung erhalten sollen, nicht aber als Touristen reisende Mitglieder. Der Vertreter dieser Organisation legt dar, wie ihr Gebiet förmlich überhimmelt wird. Die Sekretariatskommission wie die Verbandsvorstände werden Ermüdungen darüber anstellen, wie Auswüchsen dieser Art entgegengetreten werden kann.

Zwischen den Organisationen von Kroatien und Bosnien-Herzegowina ist wegen eines Kranken Mitglieds ein eigenartiger Streit ausgebrochen. Ein von ersterer Organisation gestellter Antrag, der solche Vorgänge ausschließen soll, wird zurückgezogen und dafür der Antrag von Döblin angenommen:

Reist ein erkranktes Mitglied in das Gebiet eines andern Verbandes, so ist ein entsprechender Antrag in seinem Quittungsbuche zu machen, um eine Erlangung von Krankenunterstützung in einem andern Verbandsgebiete zu verhindern.

Der bulgarische Typographenverband hat an den Kongreß das Ersuchen gerichtet, ihm mit Rat und Tat beizustehen, die Gehilfenschaft Bulgariens in eine einzige und einige Organisation zusammenzuführen. Der Gast aus Bulgarien führt aus, daß der Typographenverband, der ihn legitimiert habe zur Teilnahme an den Verhandlungen, bereits 15 Jahre dem Internationalen Sekretariat angeschlossen sei. Die später gebildete zweite, nicht angeschlossene Organisation verlange nun den Ausschluß des älteren Verbandes aus der Internationale der Buchdrucker. Der ganze Streit sei auf parteipolitischen Ursachen zurückzuführen. In Bulgarien seien aus diesem Grunde auch die übrigen Berufe so gesplittet. Der alte Verband wies die auf gewerkschaftlichem Boden stehende Organisation. Ohne besondere Diskussion wird darauf eine Resolution Döblin angenommen:

Der Kongreß bedauert die Zersplitterung der bulgarischen Kollegen. Er erwartet in Berücksichtigung der schwierigen Lage der dortigen Arbeiterschaft, daß sie sich auf gewerkschaftlichem Boden vereinigen, um befähigt zu sein, für ihre wirtschaftlichen Interessen einzutreten. Einer zersplitterten Gehilfenschaft kann der Kongreß kein Interesse nicht zuwenden.

Für den internationalen Sekretär wird ein Gehaltsregulativ beschlossen, das jährliche Zulagen in Höhe von 100 Mk. vorsieht und ein Endgehalt von 4000 Mk. bestimmt. Stuttgart bleibt Sitz des Internationalen Sekretariats. Von einer Einladung des ungarischen Vorstandes zur 50jährigen Jubiläumsfeier am 23. September d. J. wird Kenntnis genommen.

In seinem Resümee über die Tagung erklärt Vorsitzender Rnie: Wohl wäre man sich der Schwierigkeit dieses Kongresses von vornherein bewußt gewesen. Aber es sei zu konstatieren, daß alle Teilnehmer gern mitgearbeitet haben, das Sekretariat zu unterstützen und die gegenseitigen Beziehungen enger zu gestalten. Für unsere Politik in tariflicher Beziehung habe der Kongreß wertvolle Richtlinien geschaffen. Nun müsse auch in jedem Lande danach gehandelt werden. Von den Engländern hoffe er noch in einer andern Richtung dem Willen die Tat folgen zu sehen.

Reismüller erkennt die Arbeit der Sekretariatskommission und des Sekretärs Stautner sowie das getätigte Bemühen auf eine bessere Verständigung zwischen den einzelnen Verbänden voll an und spricht den Wunsch aus, daß auf dem nächsten Internationalen Kongresse von weiterer Festigung und Stärkung der Gehilfensorganisationen Kunde gegeben werden kann.

Dowermann spricht im Namen aller Gäste der Kongressheilung, den Übersetzern, und von diesen im besonderen Friz Kummer, Dan und Amerkenung aus. Die Verhandlungen hätten ihnen viel des Interessanten geboten und sie brächten gute Lehren mit nach Hause. Die Segmaschinen haben schlimme Wirkungen ausgelöst; sie werden bis zum nächsten Kongresse hoffentlich besser überwunden sein. In der Tat gingen sie vollständig konform mit dem Kongreß, insonderheit mit Döblin. Für den Anschluß an das Internationale Sekretariat würden sie sich nun mit Energie einsetzen. Zum Beweis ihrer Sympathie mit der Gesamtkollegenchaft könne er erklären, daß die Engländer sich gern an der freiwilligen Unterstützung für den in einen Kampf verwickelten kleinen Verband beteiligen würden.

Vorsitzender Rnie schließt nachmittags 3 Uhr mit einem Hoch auf die Internationale der Buchdrucker den nächsten Internationalen Kongreß, auf den noch zurückzukommen sein wird.

Johannistfestdrucksachen.

III.

Abgesehen von dem unsahndlichen Quarzformat ist das Programm von Kassel eine sehr gute Sagarbeit, bei der man aber das Gefühl empfangt, daß sich die allzu lebendige Hans-Sachs-Schrift nicht für solche Arbeiten

eignet. Doch ist der Gesamtindruck ein freundlicher und harmonischer. — Die Schriftwahl bei der Festkarte des selben Vereins ist ebenso eigenartig wie die Wahl der Farben, so daß die ganze Arbeit recht nach Reifem schmeckt. Damit kann aber nicht gesagt sein, daß der Eindruck ein unschöner ist, denn die leuchtenden Farben (Hellblau und Hellgrün) heben die wichtige Wirkung der Hofschrift in etwas auf und gestalten das Ganze lebendiger. Zu einer Festdrucksache fehlt aber die wohlthuende, ausgleichende Harmonie.

Sein empfundenes ist die Arbeit des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellen. Was hier in der Form erreicht ist, wirkt bei aller Einfachheit künstlerisch. Zu wünschen bliebe nur eins, und zwar hätte die Wignette des modisch gekleideten Kindes mit dem Reifen mit der einen Blumenfrau tragenden Butte ausgedockelt werden müssen. Der ist noch eine zweite Ausführung vorhanden? Denn in der Zukunftsnummer der „Typographischen Mitteilungen“ wurden die Seiten so gelegt, wie der Schreiber dieses gewünscht hätte.

Formschön und von freundslichem Eindruck ist das Programm des Ortsvereins Limburg. Wenn sich auch die Gutenberg-Wignette nicht gut in die Umgebung einfügt, so ist doch die Kleinheit derselben nicht störend. Im ganzen ist das Programm gut gesetzt und in den Farben gleichfalls angenehm gehalten.

Das Programm des Bezirksvereins Mainz ist einmal des Formats (Quart) wegen als unpraktisch zu bezeichnen, dann aber ist die Reihenfolge der Vorträge schon auf dem Titel ausgeführt. Wäre hier ein achtseitiges Motto-programm genommen, es wäre eine wesentlich bessere Arbeit herausgekommen, die auch keine erheblichen Mehrkosten veranlaßt hätte. Eine größere Veranstaltung wie die abgehaltene verlangt auch eine vermehrte Repräsentation durch gute Drucksachen. Die auf dem vorliegenden Programm angeordnete Hof-Schrift ist nicht glücklich behandelt und vor allem zu stark durchgeschossen. — Das Einladungsaktuell ist schlicht aber geschmackvoll gesetzt und gedruckt. — Tadellos ist die aus gleichem Anlasse hergestellte Festpostkarte, in Schmutz, Schrift und Farbe und deren Behandlung gleich vorzüglich.

Daß sich mit zwei Farben wundervolle Wirkungen erzielen lassen, zeigt auch die Programmarte des Bezirksvereins Mannheim. Schrift, Ornament und Farbe sind im Raume so gut zueinander abgestimmt, daß kein Mißton entstanden ist. Namentlich ist die Titelseite von seinem Effekt getragen, der besonders in der vorrichtigen Betonung des Schmuckwerkes liegt und besonders dadurch der Schrift zur vollen Wirkung verhilft.

Vier Farben zeigt die Einladung zum Bezirksjohannistfest in Weissen, doch ist die Wirkung trotzdem keine sehr hervorragende geworden. Der Satz ist recht geschmackvoll arrangiert und besonders ist die geschlossene Satzgruppe des Textes der inneren Seite gut behandelt.

Der Ortsverein Neuhabsberg veranstaltete eine „Hauptfeier“ zu der eine nicht gerade zeitgemäß wirkende Karte gedruckt wurde. Die Hauptzeile „Johannistfest 1912“ ist zu dürftig. Mit dem zweimaligen Arbeitsgange, der durch die Farben Grün und Braun veranlaßt wurde, hätte sich etwas Eindrucksvolleres erzielen lassen.

Ein Tafelbild zum Johannistfest in Neuhabsbrandenburg ist eine recht originelle Buchdruckerarbeit, deren Vorderseite einen großen Winkelfaß in einem Kranz zeigt, deren Zeichnung und Schnitte sehr gut ausgeführt sind. Auch die Behandlung des einfachen Textes der Rückseite ist lobenswert.

Satz- und drucktechnisch gut behandelt ist das Programm zur Feier des Johannistfestes in Mühlhagen, an dem mehrere andre Ortsvereine teilnahmen. Beim Innentitel sowohl wie außen ist die Hauptzeile „Johannistfest“ zu klein. Durch Sperren der Schrift, wie es hier gemacht, kann das Fehlen des größeren Grades nicht gutgemacht werden. Der Innentitel wirkt dadurch zu lüdenhaft und die Geschlossenheit der Titelgruppe geht verloren. Die weiteren Innenseiten sind gut arrangiert und von feiner Wirkung.

Der Ortsverein Oppeln brachte ein hinsichtlich der Farbenwahl und des Satzes recht ansprechendes Festbild, gedruckt bei Gebmann Naabe. Die Innenseiten hätten nur einheitlich zum Titel ornamentiert werden sollen; das derbe Schlußstück aus dem Hochschmuck paßt zu Rosenleisten halt gar nicht. — Die Titelseite des aus der Druckerei der „Oppelner Nachrichten“ hervorgegangenen Festbildes ist reichlich bunt und hätte alle Schrift besser schwarz erscheinen sollen, statt der blaßblauen Hauptzeile. Die Schriftwahl erfolgte ohne Einheitlichkeit. Das Wappen auf dem Titel ist zu klein.

Das Programm der Mitgliedschaft Plauen i. V. ist unanständig im Format, unharmonisch in der Farbenwahl und nur teilweise gut gesetzt. So ist der Titel zu stark auseinandergezogen, zudem ist derselbe mit einer Wignette „geschmückt“, die recht unschön wirkt. Die beiden inneren Seiten würden bei ihrer Geschlossenheit besser.

Recht farbenfroh ist die Programmarte zur gemeinsamen Johannistfeier der Mitgliedschaften Rothenburg o. T. und Schwab. Hall gestaltet worden. Die Innenseiten sind recht ansprechend gesetzt und besonders nett ist die angehängte Ansichtskarte von Kirchberg an der Jagst, die, in Federzeichnung mit untergelegtem Ton ausgeführt, sich vortrefflich abhebt von vielen Festpostarten, die einen Gutenberg oder ein Buchdruckeremblem zeigen. — Welt besser im allgemeinen ist das zur gleichen Gelegenheit herausgegebene Festchen der Liebertzte. Das ist eine prächtige Satz- und Druckarbeit und wäre eher berufen gewesen, die Hauptdrucksache darzustellen.

Eine Einladungsarte des Ortsvereins Rüstingen-Wilhelmshausen muß als ansprechend bezeichnet wer-

den. Der Satz ist recht gut arrangiert und die Farben sind geschmackvoll zu nennen. Weit-einfacher und doch geschickt ist das Stempelprogramm hergestellt. Bei beiden Arbeiten wurden mit den geringsten Mitteln gute Buchdruckerzeugnisse geschaffen.

Zur Johannisfeier in Straubing wurde eine Anzahl Druckerarbeiten hergestellt, die sämtlich den Anspruch auf zeitgemäße Gestaltung erheben können. Das Programm ist eine freundliche, farbenfröhliche Sache, die trotz der reichlichen Bronze des Umschlages nicht zu prozig wirkt. Beim Innentitel dieser Arbeit wäre es besser gewesen, das obere Ornament wegzulassen und den Satz etwas höher zu rücken. — Die Einladungsarte in dazu passenden Briefumschlag ist etwas sehr reifschaffend, wozu in erster Linie die gewählte Nero-Kursiv beigetragen. — Die Festpostkarte zeigt einen alten Herrn im Barte, wohl den Meister Gutenberg. Doch ist auch diese Arbeit recht geschmackvoll und farbenprächtig.

Die Mitgliedschaft Stuttgart gab ein Programm heraus, auf dem Goldbrünze in etwas überreichem Maß angewendet ist und dadurch eine prächtiger Wirkung hervorruft. Jede Linie ist in Gold gehalten, und da jede Zeile des gesamten Programms zwischen Linien gestellt ist, so ist jede Seite wie ein goldener Käfig, in dem die lebendige Metallschönheit gefangen gehalten wird. Das ist etwas zuviel des Guten, denn gut ist sonst die Anlage der Arbeit. Soll das Signet auf dem Titel „G F“ sein? Dann steht zweifellos das F falsch da, ferner aber sollten die Buchstaben eines Signets doch stets den Anfang des Vereinstitels bezeichnen, nicht aber wie in diesem Falle des Gutenberg-Festes erste Lettern.

Die gänzlich in Niemann-Material ausgeführte Einladungsarte des Ortsvereins zeigt eine prächtige, anregende Arbeit, die mit ihren drei Farben festfröhlich zu stimmen vermag. — In ähnlichem Gewande, doch kräftiger in der Farbenabstimmung präsentiert sich das Programm, das ebenfalls eine gute, zeitgemäße Arbeit genannt werden muß. Wenn auch bei dieser Drucksache das Ornament fast die Schrift überwiegt, so ist doch der Schmuck in der Farbe so zurückhaltend, daß die Schrift zur vollen Geltung gelangen kann.

Zu dem Johannisfest in Zweibrücken gelangte eine Menge Drucksachen zur Ausgabe, von denen aber nur das Programm den Anspruch auf eine zeitgemäße Arbeit erheben kann. D. h. solange man es nicht weiter betrachtet als zum Umschlag und den ersten acht Seiten. Dann hört die Einseitigkeit auf; die Schrift, die mit ihrem Schmuck hier in prächtiger Weise verwandt ist, verschwindet und an ihre Stelle tritt eine ältere runde Gotisch getreten, die, mit gebogtem Linien und umgeben, die folgenden Seiten füllt. — Die Festpostkarte ist trotz ihrer reichlichen Fülle eine harmonische Leistung. Die verschlungenen Rankenornamente seitlich des Buchdruckeradlers führen den flüchtigen Eindruck des Gesagen. Wäre um die ganze Karte eine feine träge Linie gezogen, die die beiden Silber-oben- und unten- und den Ueber zusammenhält, unter Weglassung der seitlichen Ornamente und Grauren im Tone, so wäre die Karte um vieles geschlossener gestaltet. — Die Einladungsarte und zwei Zirkulare sind recht alltägliche Arbeiten. — Über das Liebertertbuch zum Kommerz wird besser überhaupt nichts gesagt.

Sehr gut in den Farben und ausdrucksvoll im Satze des Titels ist das Programm des Bezirksvereins in Aachen. Selbst die schwere Schinde-Vignette wirkt an Stelle der Vorderseite nicht erdrückend und hat auch in den Hauptzeilen (Hilfsgrün) ein kräftiges Gegengewicht. Dünneren Seiten sind, wie es bei dem wechselvollen Texte möglich war, recht übersichtlich gestaltet. Die Druckfirma steht etwas haltlos im großen leeren Raume der letzten Seite; dann ist es besser, wenn die Firma als eine Zeile auf der unteren Randlinie angeordnet wird, weil dann die große Fläche der Seite ganz für sich wirkt. Ist jedes Programm in der Mitte gerillt? Dann wäre es besser, ein praktischeres Format wäre gewählt worden.

Von Isehoe wurde uns nachträglich mitgeteilt, daß die in Nr. 93 als nicht mehr zeitgemäß beurteilte Programmarte keine offizielle Drucksache darstellt, sondern nur für eine engere Offiziersfeier in Betracht kam. Schriftverständlich ändert das am sachtechnischen Urteil unseres Mitarbeiters nicht das geringste.

Die Gewerkschaftsorganisationen im Deutschen Reich im Jahre 1911.

Die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung steht im Zusammenhange mit der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung. Angesichts der günstigen wirtschaftlichen Situation des Jahres 1911 war mit einer erheblichen Steigerung der Mitgliederzahl der Gewerkschaften zu rechnen. Dieselbe war erheblich größer als in den Vorjahren, mit Ausnahme des Jahres 1906; sie betrug im Jahresdurchschnitt des Jahres 1911: 308 688 (gegen 184 616 in 1910, 936 in 1909, 175 797 in 1907 und 344 906 in 1906. Im Jahre 1908 war keine Zunahme, sondern ein Rückgang von 33 775 zu verzeichnen.) Die Mitgliederzahl der gewerkschaftlichen Zentralverbände betrug im Durchschnitt des Jahres 1910: 2 017 208, 1911 dagegen 2 320 063. Die Zunahme beträgt 15,05 Proz. gegenüber 10,07 Proz. im Jahre 1910.

Etwas höher als die Jahresdurchschnittszahl ist die am Jahreschlusse 1911 von den Gewerkschaften erreichte Mitgliederzahl. Daraus ergibt sich, daß unsre zentral-

verbände die Zahl von 2,4 Millionen Mitgliedern überschritten haben. Sie zählten am Ende des Jahres 2 400 018 Mitglieder gegen 2 128 021 am Ende des Vorjahres. Das Mehr beträgt hier 271 997.

Die Mitgliederzahl der Verbände, die der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angehörien, ist um 21 447 höher, betrug also Ende 1911 2 421 465. Das Mehr entfällt auf die beiden Verbände der Landarbeiter und der Hausangestellten, die zum erstenmal in der Statistik geführt werden, wenn auch nicht als Gewerkschaften im engeren Sinne des Wortes. Die Zunahme der Mitgliederzahl dieser beiden Verbände im Berichtsjahre betrug 7005.

Die Mitgliederzahl der gewerkschaftlichen Zentralverbände hat sich seit dem Jahre 1893, dem Jahre des tiefsten Standes, mehr als verdreifacht. Es betragen die Mitgliederzahlen der Zentralverbände, der deutschen Gewerkschaften und der christlichen Gewerkschaften:

Jahr	Zentralverbände	Gewerkschaften	Christl. Gewerkschaften
1891	277 659	—	—
1893	223 530	—	—
1900	680 427	91 661	159 770
1911	2 320 986	1 077 743	340 057

Aus diesen Gegenüberstellungen ergibt sich nicht allein das bedeutende numerische Übergewicht unsrer Zentralverbände, sondern auch ihr kräftigeres Wachstum, das die übrigen Gewerkschaftsgruppen weit hinter sich zurückläßt. Während seit 1900 die Mitgliederzahl der deutschen Gewerkschaften sich um 17,5 Proz., die der Christlichen Gewerkschaften um 113,4 Proz. vermehrte, stieg die der Zentralverbände um 241,1 Proz. und mit Hinzurechnung der Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter um 243,9 Proz. Von je 100 Mitgliedern der drei Gewerkschaftsgruppen entfielen auf die Zentralverbände: 1900: 73,0, 1911 dagegen 80,2; auf die deutschen Gewerkschaften 1900: 9,8, 1911 nur noch 3,8 und auf die Christlichen Gewerkschaften 1900: 17,2, 1911 aber 16,0. Der Anteil beider gegnerischer Gewerkschaftsrichtungen ist also zurückgegangen, während der unsrer Verbände kräftig gewachsen ist. Das ist das Ergebnis einer von den bürgerlichen Parteien fortgesetzt betriebenen und von Staat und Kirche protegierten Gewerkschaftersplitterung. Wir haben voll auf Ursache, mit dieser Entwicklung zufrieden zu sein.

Die Zahl der der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften hat sich im Berichtsjahre wieder um zwei vermindert. Es schlossen sich die Bauhilfsarbeiter und Maurer zum Deutschen Bauarbeiterverbande zusammen, dem sich sodann auch die Isolierer anschlossen. Ein erfreulicher Beweis der Stabilität unsrer Gewerkschaften ist, daß im Berichtsjahre nur vier Organisationen unbedeutende Rückgänge ihrer Mitgliederzahlen aufwiesen; so zählten im Jahresdurchschnitt die Rührer 150, die Lithographen 186, die Schiffszimmerer 404 und die Xylographen 17 Mitglieder weniger als im Vorjahre, zusammen eine Abnahme von 787, der eine Zunahme von 304 475 in den übrigen Verbänden gegenübersteht.

Nach der Höhe der Mitgliederzahlen geordnet, hatten im Durchschnitt des Jahres 1911 Mitglieder:

Metallarbeiter 494 177, Bauarbeiter 290 136, Fabrikarbeiter 182 902, Transportarbeiter 181 570, Holzarbeiter 176 838, Textilarbeiter 126 547, Bergarbeiter 120 975, Buchdrucker 63 903, Zimmerer 58 745, Maler 47 315, Schneider 45 534, Schuhmacher 45 341, Brauerei- und Mühlenarbeiter 45 259, Gemeindegewerkschaften 43 808, Tabakarbeiter 34 393, Buchbinder 29 599, Steinarbeiter 26 871, Wäcker und Konditoren 25 218, Maschinisten 23 095, Lithographen 17 020, Buchdruckerhilfsarbeiter 16 305, Gasarbeiter 16 226, Schmiede 16 082, Porzellanarbeiter 15 691, Lederarbeiter 15 259, Handlungsgehilfen 14 377, Sattler und Portefeulier 13 540, Gastwirtsgehilfen 12 689, Töpfer 12 024, Steinseher 10 706, Stukkateure 10 402, Hutmacher 9 822, Tapezierer 9 671, Böttcher 8 280, Dachdecker 8 209, Bureauangestellten 6 672, Gärtner 6 113, Kupferschmiede 4 807, Fleischer 4 766, Maler 4 613, Rührer 4 189, Bildhauer 3 723, Schiffszimmerer 3 666, Zigarrenfertiger 3 172, Lagerhalter 2 628, Friseur 2 170, Kblmusikler 1 886, Wäpshalter 1 113, Blumenarbeiter 1 076, Xylographen 453 und Rotensticher 442. Dazu kommen die Bandarbeiter mit 13 228 und die Hausangestellten mit 55 71 Mitgliedern.

Die Organisierung der gewerblich tätigen Mädchen und Frauen hat auch im Berichtsjahre wieder neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Zentralverbände ist von 161 512 (1910) auf 191 332 (1911) oder um 29 820 gestiegen, was einer Zunahme von 18,4 Proz. entspricht. Auch verhältnismäßig ist der Anteil der weiblichen Mitglieder an der Gesamtmitgliederzahl der Gewerkschaften gewachsen, er stieg von 8,0 auf 8,2 Proz. im Jahre 1911.

Unmerkwilg bleibt angeführt des ständigen Anwachsens der weiblichen Berufsarbeiter in Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr noch ein großes Maß von Agitationsarbeit zu leisten, um die Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten in einen ihrem Anteil an den berufstätigen entsprechenden Verhältnisse zur Gewerkschaftsorganisation heranzuziehen. Betrug doch nach der Berufszählung 1907 der Anteil der Weiblichen an der organisationsfähigen Arbeiterschaft der Gruppe Industrie 17,2 Proz. und der Gruppe Handel und Verkehr sowie wechselnde Lohnarbeit sogar 32,0 Proz.

Bei der Finanzgebarung der Gewerkschaftsverbände war im Berichtsjahre das Fehlen von besonders umfangreichen Kämpfen, wie sie das Jahr 1910 vor allem im Bausegewerbe aufwies, von nachhaltigen Einflüssen. Die Einnahmen und Ausgaben haben zwar, absolut betrachtet, im Berichtsjahre zugenommen, blieben aber doch, auf den Kopf des einzelnen Mitglieds berechnet, hinter dem Vorjahre etwas zurück. Da die Aus-

gaben verhältnismäßig mehr zurückgingen, so hat sich der durchschnittliche Kasienbestand etwas erhöht. Die Gesamteinnahmen bezifferten sich auf 72 086 957 Mk. (im Vorjahre 64 372 190 Mk.), die Gesamtausgaben auf 60 025 080 Mk. (im Vorjahre 57 926 566 Mk.), und die Vermögensbestände auf 62 105 821 Mk. (im Vorjahre 52 575 505 Mk.). Auf den Kopf der Mitglieder entfielen an Einnahmen 31,06 Mk., an Ausgaben 25,86 Mk. und an Vermögen 26,76 Mk.

Die Steigerung der durch regelmäßige Beiträge erzielten Einnahmen hat auch im Berichtsjahre Fortschritte zu verzeichnen. Es erheben an wöchentlichen Organisationsbeiträgen (Durchschnittsbeiträge männlicher Mitglieder):

Mk. pro Woche	Verbände	In Prozent im Jahre 1911	1910
21—30	2	3,9	5,7
31—40	8	15,7	17,0
41—50	18	35,3	35,8
über 50	23	45,1	41,5

Im Jahre 1907 hatten erst 25 Proz. der Verbände einen Wochenbeitragsbeitrag über 50 Pf. — Heute schon nahezu die Hälfte aller Gewerkschaften. Der Prozentsatz der Mitglieder, die höhere Gewerkschaftsbeiträge zahlten, ist übrigens noch etwas größer.

Es zahlten nämlich 45,92 Proz. aller Mitglieder einen Wochenbeitrag von mehr als 50 Pf.

Die Gesamteinnahme an Beiträgen belief sich auf 57 802 845 Mk. (im Vorjahre 48 357 229 Mk.) oder, 24,90 Mk. pro Mitglied, an Eintrittsgeldern 5 007 744 Mk., an örtlichen Beiträgen 7 609 702 Mk., an Extrabeiträgen, die von den Verbandsvorständen ausgeschrieben wurden, 1 046 782 Mk., an Streitbeiträgen 370 463 Mk. an Zinsen 1 278 844 Mk. und an sonstigen Einnahmen 3 477 537 Mk.

Von den gesamten Jahresausgaben von 60 025 080 Mk. sind folgende Posten besonders hervorzuheben:

Organisationen	Mk.
Reiseunterstützung	39 1 028 431
Unzugunterstützung	33 366 865
Arbeitslosenunterstützung	42 6 340 544
Arbeitsunfähigen-(Kranken-)Unterstützung	47 10 266 730
Invalidenunterstützung	9 538 436
Beihilfe in Sterbefällen	45 1 045 956
Beihilfe in Notfällen	39 470 048
Streiks im Verufe	46 16 728 824
Streiks in andern Berufen und Ausland	44 574 504
Rechtsschutz	50 421 485
Gewerkschaftenunterstützung	40 895 519
Verbandsorgan	51 2 446 468
Bibliothek	38 273 105
Unterrichtskurse	24 65 151
Statistiken	18 304 481
Agitation	49 2 442 267

Die Ausgaben für Reise- und Arbeitslosenunterstützungen wären, absolut betrachtet, um ein geringes höher, pro Kopf berechnete dagegen etwas niedriger als im Vorjahre. Etwas stärker stiegen die Ausgaben für Krankenunterstützung, blieben aber immer noch im Durchschnitt der Mitglieder hinter denen des Vorjahres zurück. Erheblich zurückgegangen ist dagegen die Ausgabe für Streitunterstützung, für die im Vorjahre insgesamt 19 608 605 Mk., im Berichtsjahre aber nur 17 303 328 Mk. verausgabt wurden. Wie sehr die friedliche Seite des Unterstützungswezens der deutschen Gewerkschaften im Berichtsjahre die Unterstützung von Kämpfen überzog, zeigt die folgende Zusammenstellung:

	1907	1909	1910	1911
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Reise	860 148	1 125 829	1 015 984	1 028 431
Unzug	275 716	281 231	316 452	366 865
Arbeitslose	4 375 012	5 693 928	6 075 522	6 340 544
Kranke	5 635 387	8 896 354	9 028 693	10 266 730
Sterbefälle	642 385	838 870	884 012	1 045 956
Notfälle	467 707	547 174	548 567	470 048
Gewerkschaften	1 010 045	1 074 684	809 738	895 518
Summa	13 275 400	21 358 079	18 678 968	20 414 093

Dagegen wurden für Streitunterstützung verausgabt:

	1907	1909	1910	1911
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
13 196 363	4 819 399	6 904 451	10 608 605	17 303 328

In den 21 Jahren seit 1891 brachten die Zentralverbände 142,1 Mill. Mk. für friedliche Unterstützungen auf, während sie für Streitunterstützung 108,7 Mill. Mk. aufwenden mußten.

Von besonderem Interesse ist die hohe Entwicklung, die die Reise- und Arbeitslosenunterstützung in den deutschen Zentralverbänden erfahren hat. Im Jahre 1910 waren 2 003 664 Mitglieder, 1911 dagegen 2 318 797 Mitglieder in der einen oder andern Form gegen Arbeitslosigkeit versichert. Reiseunterstützung wurde im Berichtsjahre von 39, Arbeitslosenunterstützung von 42 Verbänden gezahlt. Die Ausgaben hierfür erreichten im Berichtsjahre 7 368 975 Mk. (gegenüber 7 091 506 Mk. im Vorjahre) und seit 1891 haben die Verbände auf diesem Wege zur Unterstüzung ihrer Arbeitslosen nicht weniger als 59 Millionen Mark aufgebracht. Angesichts solcher Leistungen, denen in Reich, Staat und Gemeinde nichts Gleichwertiges gegenübergestellt werden kann, ist der Anspruch der Gewerkschaften, ihre Arbeitslosenunterstützung als Grundlage für die öffentliche Organisation der Arbeitslosenversicherung anerkannt zu wissen, ein durchaus berechtigter, und nicht minder berechtigt ist ihre Forderung, daß ihre Arbeitslosenfürsorge ergänzt werde durch öffentliche Mittel, die den Arbeitslosenklassen als

Zuschüsse zu gewähren sind. Es sind ja in dieser Hinsicht bereits namhafte praktische Fortschritte in einer Reihe deutscher Gemeinden erreicht worden, und die bescheidenen Erfahrungen, die allenthalben mit dieser öffentlichen Förderung gewerkschaftlicher Selbsthilfebemühungen gemacht wurden, werden in den nächsten Jahren noch weitere Stadtgemeinden auf den gleichen Weg drängen.

Eigene Verbandsorgane hatten im Berichtsjahre 50 Verbände, mit einer Gesamtauflage von 2497 700 Exemplaren (gegen 2259180 im Vorjahre). Von diesen Organen erschienen 1 („Korr.“) dreimal wöchentlich, 35 wöchentlich, 8 vierzehntägig und 7 monatlich ein- bis dreimal. Internationale Beziehungen wurden von 42 Verbänden gepflegt.

Korrespondenzen.

Augsburg. Am 24. August begehen die Kollegen Andreas Kändler und Joseph Mayr ihr 50jähriges Berufsjubiläum. Aus diesem Anlaß und in Verbindung mit einer Abschiedsfeier der 25 Verbandskollegen der „Augsburger Abendzeitung“, welche am 1. September nach München übersiedelt, veranstaltet die Mitgliedschaft Augsburg am 24. August, abends 8 Uhr, im „Café Maximilian“, II. Stock, einen Festabend. Die beiden Jubilare konditionieren bei der Firma Gaas & Grabherr in Augsburg, Kollege Mayr nahezu 40 Jahre, Kollege Kändler 20 Jahre. Letzterer namentlich ist bekannt geworden durch seine Tätigkeit als Vertrauensmann (1873) und besonders als Kassierer der Mitgliedschaft Landsknecht in den Konfliktjahren 1891/92.

Berlin. In Ausführung des Beschlusses der letzten Vereinsversammlung des Berliner Gewerkschaften, eine neue typographische Vereinigung zu gründen, die auf dem Boden des Verbandes der Typographischen Gesellschaft steht, sah sich der Gauvorstand veranlaßt, zum 12. August eine Versammlung einzuberufen, zu der alle die Kollegen, welche im Interesse der beruflichen Weiterbildung an der Gründung einer Typographischen Gesellschaft interessiert sind, geladen waren. Kollege Massini legte zunächst in kurzer Form nochmals die Veranlassung zu einer Neugründung dar und begrüßte es mit Freuden, daß sich eine so stattliche Anzahl von Kollegen gefunden hätte, die es ernst meinten mit ihrer beruflichen Weiterbildung und der ihrer Kollegen. Der Vorsitzende empfahl, vorläufig eine Kommission aus der Versammlung zu wählen, die in Verbindung mit dem Gauvorstand und dem Vorstand des Verbandes der Typographischen Gesellschaften Mittel und Wege zu finden haben werde, die zur Neugründung einer Vereinigung führen, die dem Ansehen des Berliner Gewerkschaften entspricht. Einstimmig wurde dann auch eine Kommission aus acht Mitgliedern gewählt. Nachdem dann noch der Vorsitzende die Anwesenden aufgefordert hatte, in Zukunft die von dieser Kommission geleiteten Veranstaltungen ebenso zahlreich zu besuchen als die heutige, schloß er die Versammlung mit dem Wunsch, daß durch weiteres Interesse unserer übrigen Mitglieder eine Vereinigung hier entstehen möge, die sich in jeder Beziehung den in andern Orten vorhandenen Typographischen Gesellschaften würdig an die Seite stellen könne.

Bremen. In unserer letzten Versammlung am 7. August mußte Vorsitzender Schweineschein leider konstatieren, daß das unsoziale Verhalten der Firma Kaufbild, die ihrem Personale die bisher gewährten Ferien entzog, wie zu befürchten war, bereits Nachahmung gefunden hat, und zwar sind es die Firmen Guthe, Dierckens & Widlein und Silber, die dem schlechten Beispiele folgten. Der Vorsitzende berichtete dann über eine Druckereiversammlung mit dem Personale der Firma Kaufbild, wo sich in letzter Zeit unliebsame Zustände herausgebildet hatten, so daß sich der Vorstand schon verschiedentlich damit beschäftigt mußte. Die Schuld hieran wurde von dem Personale dem dort tätigen Faktor Schieb zugeschoben. Schieb sei zwar langjähriges Verbandsmitglied, nach all den vorgebrachten Klagen gegen ihn sei jedoch die Frage zu prüfen, ob er noch länger dem Verband angehören dürfe. Hierüber entspann sich eine ausgedehnte Debatte. Die Prüfung der Angelegenheit führte zu dem Resultate, daß der Vorstand Schieb wegen fortgesetzter Schädigung von Verbandsinteressen der Versammlung zum Ausschuß empfahl. Von der Versammlung wurde der Antrag einstimmig angenommen und an den Gauvorstand überwiesen. Wegen Übertretung der Frankenvorschriften mußte wieder ein Kollege in Strafe genommen werden. Die vorliegende Abrechnung vom zweiten Quartal sowie von der Keiselfasse und vom Johannisfest wurden von der Versammlung gutgeheißen. Für den Posten des Bibliothekars machte sich eine Neuwahl nötig. Hierauf hielt Kollege Schweineschein einen Vortrag über „Die gegenwärtige Lage“. Redner wies darauf hin, daß besonders gegenwärtig die Verhältnisse nicht ganz angetan seien, die Hände in den Schoß zu legen, wir hätten vielmehr alle Ursache, die Augen offen zu halten. Redner schilderte dann eingehend die Verhältnisse in letzter Zeit im Lager unseres Tarifkontrahenten. Die Anträge zur Dreslauer Generalversammlung, soweit sie angenommen wurden, seien nicht geeignet, den Frieden im Gewerbe zu befestigen. Er führte die den Gehilfen gemachten Vorwürfe des Terrorismus, der Zurückhaltung der Leistungen, der Minderwertigkeit usw. auf das Tatsächliche zurück und zeigte auch, wo der Sebel zur Besserung im Gewerbe angesetzt ist. Die neue Stimmung, die im Prinzipalager jetzt Oberwasser erhalte, zeige deutlich, daß man auch vor einem Kampfe nicht zurückschrecke. Bei treuem und einigem Zusammenhalten

könne jedoch die Gehilfenschaft, gestützt auf ihre bewährte Organisation, getrost den kommenden Dingen entgegenstehen. Lebhafter Beifall am Schluß zeigte, daß der Referent den Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurden die Kollegen aufgefordert, treu zusammenzuhalten und durch regen Versammlungsbetrieb zu bekunden, daß sie Interesse am Vereinsleben haben. Nach einem kernigen Schlußwort wurde die Versammlung geschlossen.

R. Gänzburg a. D. Begrüßens- und nachahmenswert dürfte ein Beschluß der hiesigen Mitgliedschaft sein, der in der letzten Versammlung einstimmig gefaßt wurde. Nachdem mit Ferienbeginn die Kollegen in Zukunft abmehlungsweise „Ulla“ auf eigne Kosten. Dies ermöglicht neben sonstigen Vorteilen auch eine Beschränkung des besonders unliebsamen Konditionswechsels und somit eine gewisse Stabilität innerhalb des Ortsvereins. (Ob dem hier gegebenen Beispiele noch andre Mitgliedschaften folgen können resp. werden, wagen wir stark zu bezweifeln. Denn im allgemeinen sind die Gehilfen wirklich nicht in der Lage, den Lohnausfall selbst zu tragen, der ihnen durch freiwilliges Ausgehen — um etwas andres handelt es sich doch hier nicht — erwächst. Außerdem ist für manchen Ortsverein „frisches Blut“ dienlicher als eine sogenannte Stabilität im Mitgliederbestande. Red.)

st. Straßburg i. E. Am 4. August fand unsere zweite ordentliche Generalversammlung im Restaurant „Zum Mohren“ statt. Zunächst wurde das Andenken der im vergangenen Halbjahre verstorbenen Kollegen Peter Geß und Semlich in der üblichen Weise gelehrt. Unter Vereinsmitteilungen teilte der Vorsitzende Kallinich u. a. mit, daß sich die Ferienbewilligung in diesem Jahre gegenüber den vorigen etwas verschlechtert hat, was allgemeines Bedauern hervorrief. Zum Rechenschaftsbericht, der gedruckt in Händen der Mitglieder war, wurden feinerlei Monita gemacht und dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt. Bei der Abnahme der Johannisfestrechnung sprach der Vorsitzende dem Direktor der Elßfischen Druckerei, Herrn F. Pfeifer, den herzlichsten Dank aus für das zur Verfügung gestellte Papier zur Herstellung des Johannisfestprogramms. Unter Punkt 3 fand eine Besprechung der gegenwärtigen Lage in der Tarifgemeinschaft statt. Es wurden von verschiedenen Rednern die auf der Prinzipalstagung in Breslau den Gehilfen gemachten Vorwürfe mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen und auf die dort gefaßten Beschlüsse aufmerksam gemacht. Insbesondere wurde betont, daß von einer Zurückhaltung der Leistungen bei der heute herrschenden Arbeitsweise gar nicht die Rede sein könne. Die Kollegen wurden aufgefordert, durch fleißigen Versammlungsbesuch und treues Zusammenarbeiten das Gelingen des Verbandes immer mehr zu festigen und auszubauen. Eine unerquickliche Debatte schloß sich an den Bericht einer im Dezember v. J. gewählten Kommission zur Untersuchung einiger in der Buchdruckerfachschule aus früheren Jahren herrührenden Unstimmigkeiten, die mit der einstimmigen Annahme einer Resolution, in der die Versammlung ihr Bedauern über die feinerzeit eingetretenen Verhältnisse ausdrückt, ihren Abschluß fand. Eine weitere unerquickliche Angelegenheit war ein Antrag auf Ausschluß des Faktors Böhm wegen schäblicher Behandlung der unter ihm beschäftigten Gehilfen. Es wurden eine Reihe Verfehlungen des Böhm in kollegialer Beziehung zur Sprache gebracht und besonders betont, daß er das geringe Benehmen schon jahrelang übe, so daß sich wiederholt sowohl Bezirksversammlungen wie der Bezirksvorstand mit Beschwerden befassen mußten. Der Antrag auf Ausschluß wurde nach langer Debatte mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Aus dem Berichte der Lehrlingsprüfungskommission war zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahre 37 Lehrlinge geprüft wurden, von denen aber drei wegen mangelnder Kenntnisse zurückgewiesen werden mußten. Die Neuwahl der Prüfungskommission ergab einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. An Stelle eines auscheidenden Delegierten zum Gewerkschaftsartelle wurde Kollege G. Wölmer gewählt. Nachdem der Kassierer noch den Wunsch ausgesprochen, zu Druckereikassierern nicht gerade die jüngsten Kollegen zu wählen, schloß der Vorsitzende die von etwa 130 Kollegen besuchte, zeitweilig etwas stürmisch verlaufene Versammlung.

K. Tübingen-Gehilgen. Entgegen dem sonst von uns gewählten Prinzip, auf fragwürdige Ergüsse der Gutenbergbündler und deren Hintermänner in der Öffentlichkeit nicht zu reagieren, sehen wir uns doch einmal ausnahmsweise veranlaßt, die Wahrscheinlichkeit dieser christlich-nationalen Duld- und Helben etwas niedriger zu hängen. Kürzlich wurde vom Geschäftsführer des in Sigmaringen erscheinenden Zentrumsorgans an die katholische Geistlichkeit ein vertrauliches Rundschreiben versandt. Dieses Rundschreiben fand nun auch seinen Weg auf den Redaktionsstisch der in Heidelberg erscheinenden liberalen Zeitung und wurde in dieser veröffentlicht. Das sechste Zentrumsorgan aber scheute sich nicht, daraus sofort „einen Vertrauensbruch eines im sozialdemokratischen Buchdruckerverband organisierten Seegers“ zu konstruieren, und im „Typograph“ gibt in einem spaltenlangen Artikel ein mit „P.“ zeichnender Artikelschreiber auch seinen verlogenen Senf noch dazu. Die eingezogenen Erfindungen unsererzeit haben aber ergeben, daß bei Übermittlung des genannten Rundschreibens weder ein Verbandskollege noch überhaupt ein Buchdrucker in Frage kommt, was aber unsere „christlichen“ Freunde nicht hindert, ohne den geringsten Beweis erbringen zu können, die schwersten Verdächtigungen auszusprechen. So sehen

die „christlich-nationalen“ Heldentaten der Gutenbergbündler im allgemeinen aus. Der P.-Artiller befäßt sich dann noch mit der Neutralität des Verbandes und meint mit einigen leeren Phrasen den Beweis erbracht zu haben, daß der Verband sozialdemokratisch sei. Ernsthaft sich mit dem uns Bekannten Herrn P. über diese Frage zu unterhalten, ist ja ein Ding der Unmöglichkeit, denn da muß man instand sein, vorurteilsfrei die Prüfung vornehmen zu können. Aber wie stets denn mit der Neutralität des Bundes? Sind doch die uns Bekannten Bündler meistens durch „Zentrumsgründen“ erst sich ihrer christlich-nationalen Bürgerpflicht bewußt geworden. Klingt denn wirklich so neutral, wenn ein Zentrumsredakteur offen ausspricht, „daß er als Zentrumsmann das größte Interesse daran habe und mit allen Mitteln danach strebe, den Gutenbergbund zu stärken“? Ist vielleicht das echt christlich und neutral, wenn unser Verbandskollege die sogenannte Brotmoral bei jeder Gelegenheit vorgehalten wird: „Wer in einer Zentrumsdruckerei sein Geld verdient, muß sich im Gutenbergbund organisieren!“ Könnte man vom Gutenbergbund nicht als von einer „Zentrumsdruckerei“ sprechen? Zum Schluß des „Typ.“-Artikels muß dann noch die Tübinger Johannisfestrede des Kollegen Hilbenbrand als Neutralitätsverletzung herhalten. Dem Herrn P. kann ja vereraten werden, daß es eine ausgezeichnete Rede war, die nicht nur bei den Kollegen selbst, sondern auch bei unsern Gästen den tiefsten Eindruck hinterlassen hat, und weiter müssen wir Herrn P. noch sagen, daß Kollege Hilbenbrand sehr gut instand ist, ein Johannisfest von einer Parteiversammlung zu unterscheiden. Dennoch etwas andres zu behaupten, ohne die Rede überhaupt gehört zu haben, ist schon ein starkes Stück von Verlogenheit. Der Vibelpruch vom Spitter und Wälten sei unserm „Freund“ P. zur Betrachtung empfohlen, und wenn er dann mit dem „Balzenziehen“ fertig ist, mag er wieder einen so nett geschminkten Artikel über die Neutralität des Verbandes schreiben, uns schadet nichts! Allen Ansehne nach aber sind die 65000 Verbandsmitglieder alle blind und taub, nur der P.-Artiller des „Typograph“ allein ist klug und weise und kann die Tendenz des Verbandes richtig beurteilen! Was wir am Johannisfest aber aufs neue gehört, das gilt für heut und alle Zeiten: „Treu zum Verband!“ Daran werden auch die gereiztesten Ergüsse unserer bündlerischen Freunde nichts ändern.

Erklärung.

In Nr. 8 Ihres werten Blattes befindet sich ein Artikel „Die Maschinenfrage und die Prinzipale“, der sich u. a. auch mit unserer Firma beschäftigt und einige nicht zutreffende Ausführungen enthält. Es wird gegen uns der Vorwurf erhoben: 1. daß wir nicht genügend Linotypisten ausbilden, 2. daß wir bei Aufstellung von Maschinen den Monteuren lediglich zwei Tage zur Kontrolle in der betreffenden Druckerei lassen und einen Instruktoren nur gegen Erstattung der Kosten von 200 Mk. stellen, 3. daß wir mit Vorliebe Seeger von andern Maschinenschriftlern ausbilden.

Demgegenüber gestatten wir uns zu bemerken zu Punkt 1: Es dürfte allgemein bekannt sein, daß wir in unsern/beden Berliner Seegerfabriken alle vier Wochen 25—30 Seeger an der Linotype ausbilden. Da der Kursus nur vier Wochen dauert, so muß naturgemäß das Hauptaugenmerk auf die Kenntnis des Mechanismus gelegt werden. Hohe Leistungen an der Maschinerie lassen sich bei der Kürze der Zeit nicht erreichen, dazu hat der Seeger aber in der Praxis eher Gelegenheit, zumal er nach den tariflichen Bestimmungen in den nächsten sieben Wochen noch als Anfänger zu betrachten ist. Würde verlangt werden, daß die Ausbildung in der Fabrik die tariflichen 13 Wochen dauere, so könnten wir nicht 13 Kurse im Jahre, sondern nur vier Kurse abhalten; ganz abgesehen davon, daß wohl kaum einer der lernenden Seeger in der Lage ist, volle 13 Wochen aus eigener Tasche leben zu können. Noch dazu in der fremden und daher doppelt teureren Großfabrik, deren Besuch in den meisten Fällen naturgemäß gleichzeitig dazu benutzt wird, auch einmal etwas zu sehen und lernen zu lernen.

Außer der Ausbildung in unsern beiden Schulen bilden unsere Instruktoren jahraus jahrein Seeger in den Druckereien an neu aufgestellten Linotypes aus. Es sind nur ganz wenige Großbetriebe, die sich auf Internen im Betrieb aus diesen oder jenen Gründen nicht einlassen wollen oder können.

Die Zahl der jährlich ausgebildeten Seeger beträgt: a) in unsern Schulen 350, b) in Betrieben 300, zusammen 650. Hierzu kommen die in der Seegerfabrik in Karlsruhe ausgebildeten Seeger und die in Betrieben von älteren Maschinensetzern unterwiesenen Handseger, deren Zahl größer ist, als man gewöhnlich annimmt. Nach unsern Schätzungen ist mit einer Ausbildung von jährlich 750 bis 800 Linotypesetzern zu rechnen.

Zu Punkt 2: Die Behauptung, daß die Kosten des Instruktors die Buchdrucker zu tragen hat, die eine Linotype aufstellt, ist in dieser allgemeinen Form nicht zutreffend, sondern geeignet, falsche Auffassungen zu erwecken. Tatsache ist vielmehr, daß wir nach wie vor zu jeder großen Linotype einen Instruktoren unentgeltlich zur Verfügung stellen. Lediglich bei der billigen Linotype Ideal sind wir eben des niedrigen Preises wegen genötigt, den Instruktoren zu berechnen, und zwar nicht mit 200 Mk., sondern mit 100 Mk. pro Woche, also mit den Selbstkosten für Lohn und tägliche Montagegulas.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 20. August 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer

Nr. 96.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Zu Punkt 3: Die Worte: „daß die Linotype mit Vorliebe Seher anderer Systeme zu sich nimmt und ausbildet“, sind geeignet, den Anschein zu erwecken, als ob wir diese Maschinenfabriken anmieren, sich an der Linotype auszubilden zu lassen. Das ist jedoch keineswegs der Fall! Es ist fast an der Tagesordnung, daß sich Maschinenfabriken von anderen Fabriken ziemlich zahlreich an uns um Ausbildung wenden, weil sie der Linotype als Linotypeseher eine sichere Zukunft zu haben, und da kann und wird es uns niemand verdenken können, wenn wir diesen Ausbildungsgesuchen den Vorzug geben, zumal ein Maschinenfabriker naturgemäß schneller ein guter Linotypeseher wird als das Gros der Handschreiber.

Hochachtungsvoll

Mergenthaler Sebmashinenfabrik, G. m. b. H.

Anmerkung der Redaktion: Der Verfasser des in Frage stehenden Artikels wird jedenfalls Veranlassung nehmen, zu dieser Erklärung der Mergenthaler Sebmashinenfabrik sich zu äußern.

Rundschau.

Rückgang der Leistungen! In Witterfeld entzog die Buchdrucker von U. Schenke die ihrem Personale bis jetzt gewährten drei freien Tage. Ein Beschluß des Deutschen Buchdruckervereins auf Ferienentziehung, schlechter Geschäftsgang, Steigerung der Löhne und die große Konkurrenz der Großstädte wurden als Grund dieser Maßnahme angegeben. Zum ersten Punkte möchten wir bemerken, daß er mit dem Begriffe von Treu und Glauben im Tarifverhältnis in direktem Widerspruch steht und zum zweiten, wonach schlechter Geschäftsgang in die Waagschale geworfen wird, wäre zu sagen, daß auch für die Arbeiter ein äußerst schlechter Geschäftsgang vorhanden ist. Dies kommt nicht nur in der außerordentlich großen Arbeitslosigkeit zum Ausdruck, sondern auch in der horrenden Lebensmittelpreiserhöhung. Besonders durch letztere wird den Gehilfen die als dritter Grund zur Ferienentziehung angeführte Wohnsteigerung indirekt wieder genommen. Nimmt man ihnen nun auch noch frühere besondere Vergünstigungen, so werden sie doppelt benachteiligt. Der dritte Einwand, die große Konkurrenz der Großstädte, ist ein solcher, der nicht der Gehilfenschaft zur Last gelegt werden sollte. Denn daran sind die Prinzipale doch allein selbst schuld. Die im Verband organisierte Gehilfenschaft hat sich als Tarifkontrahent verpflichtet, in äußerst weitgehendem Maße gegen Preis- und Löhnschleuderei zu unterbinden, beweist das am besten. Aus allen diesen Gründen hat die Gehilfenschaft das Recht, einen solchen Rückgang der Leistungen unter Berufung auf die im vorliegenden Falle bekannt gewordenen Gründe als ungerecht entschieden zu verurteilen. Eine Verschlechterung besserer früherer Arbeitsverhältnisse auf solchen Grundlagen ist weiter nichts als eine Schadloshaltung für die Übernahme tariflicher Pflichten. Das widerspricht aber in jeder Beziehung dem Geiste und dem Wesen der Tarifgemeinschaft.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Der Internationale Philatelisten- und Sammlerverein, mit dem Verwaltungssitz in Hamburg, wird seinen IV. Vereinstag im Jahre 1914 in Leipzig in der Ausstellung abhalten und sich voraussichtlich durch eine große Spezialausstellung an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 beteiligen.

Anmeldung zur Gehilfenprüfung im Stadtkreis Berlin. Lehrlinge, die jetzt in Berlin-Wilmersdorf, Berlin-Nichtenberg, Charlottenburg, Neukölln, Schöneberg und der Kreise Teltow und Niederbarnim als Schriftsetzer, Maschinenmeister, Stereotypier, Galvanoplastiker oder Stempelfeher ausbilden, müssen sich recht bald zu den Prüfungen melden, damit ihnen rechtzeitig Prüfungsarbeiten übersandt werden können. Diese Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Buchdruckermeister Alfred Forstberg, in Firma A. Düringshofen, Berlin NO 16, Nichtenberger Straße 17, entgegen. Bei der Anmeldung sind 6 Mk. und folgende Papiere einzufügen: ein selbstgeschriebener Lebenslauf des Prüflings, eine Bescheinigung des Lehrherrn von wann bis wann die Lehrtzeit währte und ein Zeugnis über den Besuch einer Fach- oder Fortbildungsschule.

Meisterprüfung. In Kiel bestanden die Meisterprüfung die Kollegen B. Birkenhauer, G. Freese, J. Schärer, W. Meiners, M. Später, E. Stein, sämtlich aus Kiel, sowie der Prinzipal C. W. Hinrichsen aus Kaltenkirchen.

Die Wiederentdeckung der Handschrift. In Dresden findet gegenwärtig die Erste Internationale Schrift-

ausstellung statt, die zeigen soll, daß, nachdem Rudolf von Larisch den Satz prägte „Schrift müsse geschrieben werden“, tatsächlich in Deutschland die Handschrift wieder entdeckt worden ist. Und so entstand um die Jahrhundertwende aus der Kalligraphie, die bis dahin abgesehen von den prächtigen geschriebenen und „wie gestochenen“ Büchern alter Klöster — mehr als Sport und Liebhaberei betrieben wurde, ein richtiges Kunsthandwerk, und die Technik des Schreibens wurde auch bei uns wieder gepflegt. So können wir uns heute auf diesem Gebiete neben den Engländern, welche uns damals bereits überflügelt, wieder sehen lassen. Die Ausstellung weist denn auch hervorragende Leistungen auf, von der feierlichen Adresse und dem delizösen Diebhaberbüchlein bis herab zur Besuchskarte, der Warenpackung, dem einfachen Briefkopf oder gar Inzerat. Leider haben sich einige unserer hervorragenden Schriftkünstler aus kleinsten Ursachen von der Ausstellung ferngehalten, trotzdem aber sind eine ganze Reihe Namen erster Künstler vertreten. Besonders hervorgehoben werden muß, daß der Verband der Typographischen Gesellschaften einen ganzen Raum mit Schriftblättern füllt, welche auf der Ausstellung berechtigtes Aufsehen hervorgerufen haben. Ein Beweis für die hervorragenden Leistungen unserer Kollegen auf dem Gebiete des Schriftschreibens, das ja heute, nachdem in erster Linie der Satz durch sich selber wirken soll, nicht fleißig genug geübt werden kann von den Kollegen, welche auf der Höhe bleiben wollen. Besonders hervorzuheben sind diese Leistungen, wenn man herübergeht, daß sie zur Mehrzahl in freiwilligen Kursen in oft kurzer Musterstunde hervorgebracht wurden. Mögen sie Schule machen und unserm Nachwuchs zur Aneiferung dienen!

Bürgerliche Inzerate in sozialdemokratischen Blättern. Das offizielle Organ des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“, in dessen Spalten fortwährend über angeblichen Terrorismus durch die Arbeiterorganisationen und die Arbeiterpresse gemurmelt wird, brachte in seiner Nr. 17 ebenfalls die bekannte Reichsverbandsnote, die wir schon in Nr. 82 entsprechend beleuchtet haben. Es ist da folgendes zu lesen: „Wer ein auch noch so kleines sozialdemokratisches Provinzialblatt aufschlägt, muß sich freuen über die große Anzahl der vorhandenen Anzeigen aller möglichen Handels- und Gewerbetreibenden. Soweit diese der sozialdemokratischen Partei angehören, ist das nicht verwunderlich, ebenso wie die Anzeigen großer Warenhändler, die ihr Publikum hernehmen, wo sie es finden. Etwas anders ist es aber bei den Anzeigen großer geachteter Firmen. So findet man in Nr. 149 des sozialdemokratischen „Ostbayerischen Abendblatt“ die Anzeigen der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“. Hat schon die U. G. W. wahrlich keinen Grund, der Sozialdemokratie irgendetwas perennäre Beihilfen zu ihrem Kampfe gegen die Arbeitgeber zu leisten, so steht der Leser einfach vor einem Rätsel, wenn man in Nr. 149 der sozialdemokratischen „Dresdner Volkszeitung“ eine Anzeige der KSt. Preisliste liest, die unterzeichnet ist: „Dresden, den 20. Juni 1912; der Rat zu Dresden“. Da offenbar sich denn doch eine seltene Gleichgültigkeit gegenüber den sozialdemokratischen Bestrebungen dieses Blattes, die um so unerfindlicher ist, als die „Dresdner Volkszeitung“ schon oft gegen den Rat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden aufs heftigste angegriffen hat. Es dürfte angebracht sein, den Leitern unserer bürgerlichen privaten und behördlichen Verwaltungen dringend ans Herz zu legen, nicht durch Überweisung von Anzeigen die Reihen der Sozialdemokratie füllen zu helfen.“ Ohne uns durch Besprechung dieser Angelegenheit im Interesse der „Rassen der Sozialdemokratie“ verwenden zu wollen, müssen wir doch sagen, daß die rückwirkende Konsequenz einer Auffassung wie derjenigen des Arbeitgeberverbandes für das gesamte wirtschaftliche Leben die reinste Anarchie bedeuten würde. Dieser Standpunkt würde dem wirtschaftlichen Wohlstand aus politischen Gründen Lira und Tor öffnen. Ob eine solche Anhebung des Inzeratenteils der Presse aus politischen Gründen im Interesse der Zeitungswirtschaft überhaupt liegt, ist eine sehr große Frage. Es wäre jedenfalls der Mühe wert, daß der große Bruder „Zeitungsvorlag“ dem Enfant terrible in der Familie der graphischen Fachblätter wegen dieser kurzfristigen Vermischung von politischer und geschäftlicher Grundfragen im Interesse des gesamten Zeitungsgewerbes eine kleine Vorlesung halten würde.

Eine deutsche Gewerkschaftsbank. Die Gewerkschaften sind unzufrieden mit den Banken, mit denen sie bisher in Geschäftsverbindung stehen. In Streitigkeiten zeigen diese oft Unbetätigung, auf die Sicherheit der von den Verbänden hinterlegten Staats-, Eisenbahn- usw. Papiere hin Vorschläge zu geben. Namentlich beim Kohlenarbeiterstreik war das der Fall, so daß die örtlichen Verbände sich manchmal an die Bankabteilung der Großhandlungsgesellschaft der Konsumvereine wenden mußten. Ein Plan, diese Bank auch zur Gewerkschafts-

bank zu machen, wurde wieder aufgegeben. Jetzt wird empfohlen, daß alle Gewerkschaften ihre Fonds — es handelt sich bei den großen Verbänden um zusammen etwa 100 Millionen Mark — auf genossenschaftlicher Grundlage vereinigen, um eine Bank zu gründen. Diese sollte den gewöhnlichen Geldverkehr regeln und den Gewinn zurückstatten, vor allem aber in Fällen von Kämpfen unter billigen Bedingungen Vorschläge geben. Zurzeit werden drei verschiedene Pläne in Gewerkschaftskreisen erprobt.

Unstimmigkeiten in der Unternehmerstreitversicherung. Aus einer Mitteilung der Deutschen Arbeitgeberzeitung ist zu ersehen, daß sich in Unternehmerkreisen die bewußte „Unruhe“ nun auch auf ihre eignen Versicherungsanstalten übertragen hat. Dies zeigt sich am deutlichsten in der Beurteilung von Konkurrenzmaßnahmen der verschiedenen Streitversicherungsgesellschaften. Dazu schreibt nämlich das vorgenannte Unternehmerorgan: „Der Deutsche Industrieversicherungverband in Dresden verordnet an die Tagespresse Notizen, worin er durch eine vorteilhafte Darstellung seiner eignen finanziellen Verhältnisse im Vergleich zu denen anderer bestehender Streitversicherungsgesellschaften den Nachweis zu erbringen sucht, daß diese finanziellen Verhältnisse bei ihm bedeutend günstiger liegen und daß ihm hiernach die führende Stelle unter den Streitversicherungseinrichtungen zustehe. Es ist bezeichnend, daß der Verband für die Bedeutung einer Arbeiterorganisation (und der Deutsche Industrieversicherungverband betrachtet sich ja als eine solche) allein die Entschädigungen ausschlaggebend sein läßt. Richtiger wäre die Auffassung, daß es darauf ankommt, welche Erfolge der Verband und die Mitglieder in den Kämpfen, die man ihnen aufgezogen hat, gegenüber der angreifenden Arbeiterschaft erlangt haben. In dieser Hinsicht ist bisher eine Erfolgstatistik bei dem Deutschen Industrieversicherungverband zu vermissen. Des weiteren aber kommt der genannte Verband zu seinem für ihn so günstigen Schlusse nur dadurch, daß er seine Versicherungskasse mit der Rückversicherungskasse des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände vergleicht; während dieser Vergleich doch eben, weil es sich bei ihm um eine direkte und beim Verein Deutscher Arbeitgeberverbände um eine indirekte Versicherung handelt, gar nicht zulässig erscheint und weiter durch die wohl nicht ganz unbeabsichtigte Verschönerung des Umstandes, daß die Rückversicherung des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände genau nur die Hälfte an Beiträgen erhebt gegenüber dem Deutschen Industrieversicherungverband. Endlich wurde schon mehrfach darauf hingewiesen, daß nur in enger Verbindung mit den Arbeitgeberverbänden auch die Frage der sogenannten Streitversicherung gelöst werden kann und daß, weil diese enge Verbindung bei dem Deutschen Industrieversicherungverband nicht vorhanden ist, diese Organisationsform von denjenigen Arbeitgebern, die den Blick über die Grenzen ihres Betriebes hinaus zu werben gelernt haben, abzulehnen ist.“ Daraus ist zu ersehen, daß die Meinungen unter den „Gelehrten“ über die Streitversicherung als Stein der Weisen sehr geteilt sind. Es gibt unter den Unternehmern in dieser Beziehung ebenfalls Revisionisten, Syndikalisten und andre — isten!

Arbeiterlos! Auf einer Steinkohlengrube in Wurtzsch bei Wachen wurden fünf Vergleute von einem Förderkorb erfasst und auf der Stelle getötet.

Ausländische Gewerkschaftsnachrichten. Australien. Die zahlreichen Verbandsorganisationen beginnen sich zu Kartellen zusammenzuschließen, um die Beschäftigung Nichtorganisierten, die eine immer größere Gefahr wird, zu verhindern. Der Verband der Gewerkschaften Neuseelands legte einen laufenden Extrabeitrag von 10 Pro. des Lohns allen Mitgliedern auf, um mehrere Tausend streikende und ausgeperrte Bergarbeiter zu unterstützen, die sich gegen die von den Besitzern verlangte Gründung einer gelben Gewerkschaft wehren. Während die Unternehmer und Regierungsagenten die Einwanderung nach Australien „wegen Arbeitsmangel“ mit allen Mitteln zu fördern trachten, ist in diesem gelobten Lande die Arbeitslosigkeit schon so groß, daß in Melbourne, Sidney und andern Orten ArbeitslosenDemonstrationen stattfanden. Die Veranstalter wurden verhaftet, die Menge mit Polizeiknüppeln traktiert, ganz wie bei uns. — England. In Tospolbe wurde für sechs Landarbeiter, die im Jahre 1895 wegen Verwuchses, eine Organisation zu gründen, zu sieben Jahren Deportation verurteilt worden waren, von den Gewerkschaften ein Gedenksteine errichtet. Die nächste Jahresversammlung der Arbeiterpartei wird am 29. Januar 1913 in Glasgow beginnen. Die Handelsangestellten führen zurzeit einen energischen Kampf zur Durchführung des kürzlich in Kraft getretenen Ladengesetzes, das ihnen wöchentlich einen halben Feiertag sichert. Sonntagsruhe und Arbeitszeiteinschränkung konnten sie trotz aller Mühe noch nicht erreichen. Die Londoner Transportarbeiter haben ihren verzweifeltsten Kampf aufgeben müssen, nachdem ihnen Wiederherstellung

der alten Vertragsbedingungen und Wiedereinstellung, leider nur mündlich, zugesichert worden war. — Frankreich. Im Jahre 1908 beschloß das Pariser Gewerkschaftskartell die Erhebung eines regelmäßigen Extrabeitrags zur Errichtung eines Gewerkschaftshauses, um von der städtischen Arbeiterbörse unabhängig zu werden. Statt der erwarteten halben Million sind aber infolge der Saumlässigkeit vieler Gewerkschaften erst 120000 Fr. zusammengekommen. Doch hofft man bald mit dem Bau, der auf dem Gelände des alten „Saufes der Verbände“ errichtet werden soll, beginnen zu können. Alle französischen Gewerkschaften betreiben seit geraumer Zeit eine energische Agitation gegen den Alkohol- und übermäßigen Weingenuß. Die schriftliche Agitation in der Arbeiterpresse wird durch recht wirkungsvolle Illustrationen ergänzt. Nachdem schon vor einigen Jahren die Unternehmer der Bau- und Metallindustrie starke Organisationen, nach dem Muster der deutschen Scharfmacher, zur Bekämpfung der Gewerkschaften schufen, wodurch die letzteren zur Verschleppung ihres vorher recht langsamen Konzentrationsprozesses gezwungen worden waren, ist jetzt durch den großen Industriellenverband eine Streikentschädigungsgesellschaft gegründet worden, der schon zahlreiche Unternehmerorganisationen beitreten. Das wird nicht wenig zur Verbesserung der Organisationsform untrer französischen Arbeitsbrüder beitragen. — Kanada. Der 28. kanadische Gewerkschaftskongreß, dem nur solche Organisationen angehören, die zugleich der American Federation of Labor angeschlossen sind, wird am 9. September und folgende Tage in Guelph, Ontario, tagen. Neben ihm besteht noch eine nationalistische Gewerkschaftsbewegung in Kanada, die kaum irgendwelche Bedeutung hat. — Vereinigte Staaten. Das seit Jahren von den Unternehmern angefochtene Achttundentagegesetz für Frauen ist jetzt endlich vom obersten Gerichtshof des Staats Washington, da es der Konstitution der Vereinigten Staaten nicht widerspreche, bestätigt worden. Der Bazararbeiterverband, eine der leitungs-fähigsten Organisationen der Vereinigten Staaten, hält nach 16jähriger Pause seine erste Generalversammlung im nächsten September ab. Seit zwölf Jahren hat auch sein Hauptvorstand seine Sitzung abgehalten, da alle Geschäfte durch Kräftigung und Initiative erledigt werden konnten. Die 1200 organisierten weiblichen Angestellten der Telephonegesellschaft in Boston erlangen ohne Kampf

den Achttundentag. Im Staate Massachusetts trat ein Gesetz in Kraft, nach dem Straßenbahnkondukteure nur neun Stunden täglich, auf zwölf aufeinanderfolgende Stunden verteilt, beschäftigt werden dürfen. Die Ruhepause vor jedem Arbeitstage muß mindestens acht Stunden betragen.

Briefkasten.

Streitköpfe in B.: Nein, das ist nicht angängig. — Firma C. R. in Leipzig: über derartige Jubiläen berichten wir nicht. — P. W. in R.: Besten Dank für die Bereicherung unrer „Verbrechergalerie“. Man merkt's von weitem, daß die Umalung unter etwas weniger Eile als anno dunnemals vor sich ging. Gruß! C. — M. R. in G.: Vorausichtlich wird die Sache als besonderer Stoßfußler das Licht der Öffentlichkeit erliden. Gruß und Weileid! — Nach Jseho: Da wir den Eingang von Druckachensendungen nicht registrieren, können wir leider die gewünschte Auskunft nicht geben. — G. B. in Hamburg: 2 M. — A. A. in Hagen: 1,55 M.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißoplatz 5 II. Fernsprecher: Amt Kurfürst Nr. 1191.

Oöttingen. Der Seher Wilhelm Franz (Hauptbuchnummer 14851) aus Dessau, welcher von hier am 19. Mai ohne Nach und mit Resten abgereist ist, wird ersucht, seine Adresse beim Raffierer Fr. Schwerdtfeger, Gartenstraße 45 III, anzugeben, widrigenfalls Antrag auf Ausschluß gestellt werden muß.

Adressenveränderungen.

Görlich t. Schl. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzen-der: Hermann Wittig, Pontestraße 5 III.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Harburg der Seher Gustav Verlowski, geb. in Szanzendorf 1877, ausgel. in Kolmar i. Posen 1895; war schon Mitglied. — Adolf Wiechel in Lüneburg, Untere Ohlinger Straße 36.

In **Königshütte** (D.-Schl.) die Maschinenseher 1. Bruno Czermionka, geb. in Königshütte 1892,

ausgel. das. 1911; war noch nicht Mitglied; 2. Joseph Herrmann, geb. in Gräf. Wiere (Kr. Neustadt, D.-Schl.) 1885, ausgel. in Neustadt 1903; war schon Mitglied. — A. Wialas in Beuthen (D.-Schl.), Parallelstraße 12.

In **Schoppinich** (D.-Schl.) der Seher Richard Babus, geb. in Rosbain (D.-Schl.) 1891, ausgel. in Myslowitz (D.-Schl.) 1909; war schon Mitglied. — A. Baumgart in Rattowitz, Polteistraße 28 III.

Verksammlungskalender.

Chemnitz. Maschinenseherverammlung Sonnabend, den 24. August, abends 9 Uhr, im Restaurant „Patricia“, Deit-Bahnhofstraße.

Eilenburg. Verammlung heute Dienstag, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Livoli“.

Münster i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr, in Münster. Anträge bis 6. September an den Vorsitzenden.

Hagenburg. Maschinenmeisterbezirksversammlung Sonntag, den 25. August, vormittags 9 Uhr, im „Thomas-teller“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 230. Briefadresse: J. G. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Bekanntmachung.

Aus der Riste der tarifreuen Gehilfen gefriden wurden die folgenden:

Seher: Gustav Gröbel, geb. am 23. Juni 1888; August Hahn, geb. am 23. April 1892; Otto Hartwig, geb. am 17. September 1890; Hermann Jofusch, geb. am 30. März 1892; Paul Karabiner, geb. am 22. August 1880; Kurt Kieshauer aus Karlsdorf; Wilhelm Kohle, geb. am 25. Juli 1870; Erich Meyer, geb. am 24. November 1893; Paul Schön, geb. am 8. Juli 1890. Maschinenseher: Edmund Jürgens; Franz Jürgens, geb. am 28. Januar 1888. Drucker: Erich Bartel, geb. am 25. April 1883; Albert Gilgen-dorf, geb. am 21. April 1860; Bruno Renin, geb. am 20. August 1893; Bruno Schmidt, geb. am 9. April 1893; Frig Schmidt, geb. am 20. Juli 1883. Berlin, 15. August 1912.

Franz Franke, A. G. Giesede, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Verband der Deutschen Typographischen :: Gefellchaften · Sitz Leipzig ::

Für Sonntag, den 25. August, hat der Verband der Deutschen Typographischen Gefellchaften einen gemeinsamen Besuch der gelegentlich des Internationalen Kuntkongresses in Dresden arrangierten Ausstellung angesetzt, auf der auch der Verband zum ersten Male Schriftschreibearbeiten seiner Mitglieder öffentlich ausstellt. Das Programm lautet: 7,58 Uhr Ankunft der Leipziger Kollegen auf dem Neustädter Bahnhof. Anschließend Rundgang durch die Stadt; 10 Uhr: Treffpunkt im Restaurant „Senefelders“, Kaulbachstraße; 11 Uhr: Vortrag des Herrn Maler Georg Wagner (Berlin), Leiter der Schriftausstellung, und Führung durch die Ausstellung für Kuntunterricht, Zeichen und angewandte Kunt. — Die Stunden des Nachmittags fallen der Erholung gewidmet sein. Ermäßigter Eintrittspreis 50 Pf., darin inbegriffen „Große Kuntausstellung Dresden 1912“. Die benachbarten Vereine der Kreise Berlin, Breslau, Dresden und Leipzig sowie alle Kollegen, die sich für die berufliche Fortbildung interessieren, sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Für meine **Schriftgießerei**

In die ich per 1. Oktober eine umfassende, technisch gebildete Kraft zur Unterstützung des Faktors. Es wollen sich nur tatkräftige, an größte Ordnung gewöhnte Herren melden, welche mit den verschiedenen Maschinensystemen vertraut sind und in jeder Hinsicht die Verantwortung für rationelles Arbeiten übernehmen können. 1787

Gef. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanprüche erbitet Leipzig.

J. A. Brodhaus.

Papiergeschäft

essend für Buchdrucker, gutgehend, mit Leihbibliothek und schöner Wohnung, billig zu verkaufen. Schönböcker, Merseburger Str. 9. 1816

Galvanoplastiker

1. Kraft in angenehme Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsangaben an **Ulrich Hachl**, Dresden, Falkenstraße. 1815

Süngerer Buchdrucker

mit Foucher- und Schnellgeschmaschine vertraut, findet dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsanprüchen an **Sauerische Gießerei**, Frankfurt a. M. 1825

Matrizenbohrer

der auch Schablonen schneidet, sucht Kon-dition oder sofortigen Antritt im In- oder Ausland. Offerten unter Nr. 820 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gautschbriefe, in schönen Aus-führungen zu 0,50, 0,75, 1,— und 1,25 Mk., empfiehlt K. Slegl, München, Holzstraße 7. — Katalog gratis. 1816

Stereotypiepapiere

in allen Formaten, Filzspinnerei, Ausspannapparat, Trocken- und Kalanderrollen, Matrizenpulver 40 Pf., Bunzopulver 60 Pf., Metallreinigungspulver 1,50 Mk., Klopfbüsten. **H. Andressen & Sohn, Hamburg.**

Bierkrug mit schön handgemaltem und eingetragenen Buchdrucker-wappen und Inschrift: „V. d. D. B.“ zu Jubiläum- oder sonstigen Gelegenheitsgeschenken sehr geeignet. 1/2 l 4,50 Mk., 1/4 l 1,6 Mk., empfiehlt K. Slegl in München, SO 7, Holzstraße 7. Katalog gratis.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

• bietet die größte und gelegentlichste Aus-wahl von Liedern und Poesien auf Gubenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kollegiaten Leben in all seinen Variationen. 65 dichtersch begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Anhang: Verzeichnis der Festliteratur der Buch-drucker mit Verlags- u. Preisangabe. — Preis 1,25 Mk., im Buch 1,75 Mk. — Zu beziehen durch die Verlichen Vereins-funktionäre oder direkt vom Verlage Radelli & Sille, Leipzig, Salomonstr. 8. • Nachdruck nur mit Quellenangabe! •

Nich. Härtels Bucherverband (K. Slegl), München SO 7, Holzstraße 7. Buchliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke Katalog unberechnet und frei.

Fleischer, Hell Gubenberg und Hell der Kunstl Wämmersch. Part. Ausgabe 4 10 Pf. Sammlung moderner Färberei. 150 Beispiele. Von R. Handb. 2 Mk. • Katalog gratis. •

Verein Leipziger Stereotypeure und Galvanoplastiker

Sonnabend, den 24. August 1912, abends 7 1/2 Uhr, in den Räumen des Etablissements „Schloßkeller“, Leipzig-Roudnitz, Dresdner Straße

15. Stiftungsfest

unter freudlicher Mitwirkung des Neuen Konzert-Orchesters (G. Schütze), Herrn Wildenhain, Mitglied des Leipziger Schauspielhauses, Fr. Lisa Fournell, Mitglied des Leipziger Stadttheaters, Gesangverein „Guten-berg“ (Dir. A. Schweichert, Herzogl. Anhalt. Musikdirektor).

Programm im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. 1812

Ortstrantentasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin.

Auf Beschluß der ordentlichen Generalver-sammlung vom 3. April 1912 hat der § 10 des Statuts folgende Änderungen erfahren:

§ 10 Abs. 1 Nr. 3 erhält folgende Fassung: ... im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom Tage des Eintritts derselben für jeden Arbeitstag und für die Festtage, welche nicht auf einen Sonntag fallen, die Hälfte des durchschnittlichen Tageslohns (§ 9) als Krankengeld.

Der letzte Absatz des § 10 wird gestrichen.

Diese Änderung tritt mit dem Tage der ordnungsmäßigen Berufssitzung in Kraft.

Der Vorstand 1814
J. Hentz, Vorsitzender. Otto Wontzki, Schriftf.

H. MATHAEUS DESSAU
Flossergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Sobald erschien:
Der letzte blaue Montag.

Singpiel in 1 Akt von Ludw. Meis. Preis pro Exemplar 50 Pf. Durch Bezug von 7/8 Expl. wird das Aufführungsrecht erworben. — Gewährt heitere Unterhaltung bei Buch-druckersitzungen aller Art. Auch als Lektüre zu empfehlen. — Zu beziehen von 1817 Ludw. Meis., Leipzig, W. Kapellenstraße 6.

Die Herren Vereinsfunktionäre werden um Angabe der Adresse des Sehers Eugen Kleinbach aus Stuttgart unter Nr. 813 an die Geschäftsstelle d. Bl. gebeten. Unkosten werden gern vergütet.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Grüningen, die mir aus Anlaß meines 50jährigen Berufs-jubiläums von nah und fern zugehen, danke ich diesen Wege meinen herzlichsten Dank ab. 1822 Gagen t. W. August Aderhold.

Am 15. August verstarb unser wertos Mitglied, der Setzer

Georg Köster

aus Hamburg, im 51. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 15. August unser lieber Kollege

Georg Köster

im 51. Lebensjahre. 1818 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die Kollegen der „Hamburger Nachrichten“.

Am 15. August verstarb unser wertos Mitglied, der Setzer 1824

Georg Köster

im 51. Lebensjahre. Ein ehrendes An-denken bewahrt ihm Die Liedertafel „Gutenberg von 1877“ Hamburg-Altona.

Am 11. August verstarb in Essen unser lieber Kollege, der Maschinensetzer 1819

Th. Erdmann

aus Grünheide, im Alter von 34 Jahren. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens.